

jetztHumanismus

Das Magazin der
Freund*innen des
HUMANISMUS

**Keine Zukunft?
Ohne uns!**
Welthumanist*innentag 2024

Die Freund*innen des HUMANISMUS

unterstützen die Ziele des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg: als Mitglied, Fördermitglied, Spender*in, ehrenamtlich Engagierte*r oder Netzwerkpartner*in. Sie alle übernehmen gesellschaftliche Verantwortung, um eine freiheitliche und an Menschenrechten orientierte Kultur zu stärken.

Der Freund*innenkreis

setzt sich für eine tolerante Lebensweise ein – für eine freie Entfaltung in sozialer Verantwortung. Die Freund*innen teilen die Überzeugung, dass allein Menschen ihr Zusammenleben gestalten. Sie pflegen Mitmenschlichkeit und engagieren sich für eine humanere Welt.

KONTAKT

Service der Freund*innen des HUMANISMUS

Tel: 030 20 64 67 50

E-Mail: freunde@hvd-bb.de

www.humanistisch.de/hvd-bb

Nichts mehr verpassen

Erhalten Sie monatlich die Informationen und Hintergründe, die Sie brauchen – abonnieren Sie den Newsletter des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg!



Liebe Freund*innen des HUMANISMUS,

am 21. Juni ist Welthumanist*innentag! Gleichzeitig feiern wir 40 Jahre Humanistische Lebenskunde. Für uns zwei besondere Anlässe, den Humanismus weltweit anzuschauen und unter dem Motto

„Keine Zukunft? Ohne uns!“

gemeinsam mit Ihnen und mit unseren internationalen Freund*innen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft zu feiern! Wir sind glücklich, dass wir hierfür so viele kluge und spannende Persönlichkeiten gewinnen konnten: Andrew Copson, Vorstandsvorsitzender von Humanists International, die Politökonomin Prof. Dr. Maja Göpel, den Philosophen Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin und den bekanntesten Kriminalbiologen der Welt: Dr. Mark Benecke – sie alle begleiten uns am Welthumanist*innentag in Berlin und als Gastautor*innen in diesem Magazin.

Zusammen mit unseren prominenten Gästen sprechen wir über die Zukunft des weltweiten Humanismus: Wir blicken auf die Gefährdung der Demokratie in vielen Ländern, auf unsere Verantwortung als Humanist*innen und auf den Umgang mit künstlicher Intelligenz. Wir diskutieren die Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit, die Themen Abschied und Endlichkeit und wir fragen uns, was wir alle gemeinsam für den Erhalt unseres Klimas tun können.

Teilen Sie mit uns die Gedanken und Inspirationen unserer Autor*innen und feiern Sie mit uns gemeinsam den Welthumanist*innentag am 21. Juni 2024 in Berlin.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem Jubiläumsheft.

Ihr Freund*innenkreis
im Humanistischen Verband
Berlin-Brandenburg

Was gefällt Ihnen in diesem Magazin besonders und was nicht? Welche Themen sind für Sie interessant? Senden Sie uns gerne Ihre Anregungen, Feedback und Kritik an: freunde@hvd-bb.de

INHALT

- 4 PANORAMA
Die Zukunft möglich machen
- 6 IM GESPRÄCH MIT ...
Maja Göpel
- 8 DIE EINE MENSCHHEIT
Wie zwei Ideen zum Nährboden einer humanen Zukunft werden
- 10 40 JAHRE HUMANISTISCHE LEBENSKUNDE
Wie es begann
- 12 HUMANISMUS INTERNATIONAL
Die Entwicklung des globalen Humanismus
- 14 ENGAGIEREN
#ZUSAMMENLAND – Vielfalt macht uns stark
- 16 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ
Jenseits von Euphorie und Apokalypse
- 18 UNTERSTÜTZEN
DANKE – Ihre Spende wirkt!
- 19 UNTERSTÜTZEN
Unsere humanistischen Hospize
- 20 IM GESPRÄCH MIT ...
Mark Benecke

Die Zukunft möglich machen



Liebe Humanist*innen, in diesem Heft freuen wir uns über die tollen Beiträge prominenter Wissenschaftler*innen, Humanist*innen und spannender Persönlichkeiten, die den Welthumanist*innen-Tag im Rahmen des Kongresses ‚Keine Zukunft? – Ohne uns!‘ mit uns feiern. Die, die uns schon lange begleiten, fragen sich vielleicht: Was machen die da eigentlich? Oder warum jetzt eine solch große Veranstaltung – auf der einen Seite müssen wir in Zeiten klammer Staatskassen um jeden Euro kämpfen und auf der anderen Seite dann so ein Großevent? Leiden die Entscheider*innen jetzt unter Größenwahn?

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg schreibt seit vielen Jahren, man kann schon sagen: Jahrzehnten, eine Erfolgsgeschichte. Wir wachsen Jahr um Jahr, sind anerkannter Akteur in Berlin und Brandenburg und realisieren in diesem Jahrzehnt all das, wovon die Mitglieder dieses Verbandes schon lange ‚geträumt‘ haben: sei es die Eröffnung des Humanistischen Bildungscampus im September dieses Jahres, ein Ort für die erste Humanistische Grundschule in der Region oder auch die Gründung der Humanistischen Hochschule Berlin – die erste ihrer Art in Deutschland. Wir vereinen über 70 verschiedene Einrichtungen, über 1400 Mitarbeiter*innen und über 14.000 Mitglieder unter unserem Dach.

Meine Kollegin Brigitte kennt den Humanistischen Verband schon lange. In den 1990er-Jahren war der Verband ihr erster Arbeitgeber. Dort konnte sie in einer sehr persönlichen Atmosphäre in einem kleinen engagierten Team echte Aufbauarbeit leisten und die wichtige Wachstumsphase in der Nachwendzeit begleiten. Brigitte hat den Erfolg und das Wachstum

des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg maßgeblich möglich gemacht. Trotzdem findet sie all das irgendwie ganz „normal“ und wenig erwähnenswert. Wir haben viele „Brigittes“ im Verband: Kolleg*innen, die seit vielen Jahrzehnten tagtäglich einen wichtigen Beitrag dazu leisten, praktischen Humanismus in vielen unterschiedlichen Feldern zu organisieren. Viele Menschen in Berlin und Brandenburg kennen den Humanistischen Lebenskundeunterricht oder eine Humanistische Kindertagesstätte oder eine der zahlreichen Beratungs-, Gesundheits- oder Jugendeinrichtungen. Fragt man dann, ob sie unseren Verband kennen, so antworten diese trotzdem zuweilen: Nein! und bedauern dann, dass sie uns erst jetzt kennenlernen.

Mir ging es 2013, das Jahr, in dem ich dem Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg begegnete, ganz genauso: Ich kannte den Verband bis dahin nicht und habe mich so sehr gefreut, endlich einen Ort zu finden, der für mich fortan (m)eine Wertegemeinschaft und in gewisser Weise eine Heimat geworden ist. Ein Ort, an dem ich so vielen interessanten Menschen begegnet bin, mit denen ich diskutiert und um Lösungen gerungen habe und an dem ich gleichzeitig so viel tatkräftige Entschlossenheit vorgefunden habe, mehr praktischen Humanismus in die Welt zu bringen. Und genau das ist es, was wir auch jetzt tun wollen: Nie war es wichtiger, die Botschaften für ein friedliches, tolerantes und verantwortungsvolles Miteinander lauter und prominenter in die Welt zu tragen: Die politische Situation in Deutschland und die Angriffe auf unsere Demokratie von rechts bringen uns stärker als zuvor in die Situation, hörbar zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Und zwar nicht

aus einem „Marketing“-Reflex heraus, sondern aus einer tief empfundenen Verantwortung und aus dem Wissen um unsere Gestaltungs- und Innovationskraft. Gerade jetzt benötigen wir Ideen für eine lebenswerte Zukunft. Diese Ideen entstehen nicht in Elfenbeintürmen, sondern sie entstehen im Austausch von Menschen, sie entstehen dadurch, dass sich diejenigen, die sich ein anderes Morgen wünschen, im Heute vernetzen, Ideen entwickeln und Projekte für die Zukunft starten. Der Welthumanist*innentag 2024 wird diese Bühne und diese Gelegenheit bieten, er wird ein Signal in die Stadt senden, dass wir MEHR sind und dass wir die Lust und die Fähigkeit mitbringen, Zukunft zu gestalten.

Letzte Woche haben Brigitte und ich mal wieder einen Kaffee zusammen getrunken: Sie kann es manchmal kaum fassen, wie groß wir geworden sind. Vieles hat sich verändert in den letzten Jahrzehnten und manchmal war es herausfordernd, mit dem Wachstum und all den Veränderungen Schritt zu halten. Aber sie freut sich auch und ist stolz über die Früchte ihres frühen Engagements.

Liebe Humanist*innen, lassen Sie uns anlässlich des Welthumanist*innentages über das Erreichte freuen, aber auch weiterhin tatkräftig die Zukunft gestalten, denn: „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.“ (Antoine de Saint-Exupéry)

Katrin Raczynski
ist Vorstandsvorsitzende und lenkt den HVD Berlin-Brandenburg seit 2013. Des Weiteren ist sie Vorstandsmitglied des HVD Bundesverbands.

Maja Göpel

Im Gespräch mit Maja Göpel über Transformationsforschung, die Treiber der planetaren Veränderungen und die humanistische Bildung als Motivator für einen respektvollen Strukturwandel.

♥ **Liebe Frau Göpel, was mit Blick auf Ihr berufliches Wirken sofort auffällt, Sie sind wirklich unglaublich aktiv. Sie befassen sich mit den großen Fragen: Klimawandel, Gerechtigkeit und Zukunftsthemen. Sie sind Politökonomin, Expertin für Nachhaltigkeitspolitik und Transformationsforschung, Autorin, Rednerin, Beraterin, Hochschullehrerin, Mitbegründerin Scientists4Future und Gründerin von Mission Wertvoll. Ein Begriff davon steht vielleicht im Zentrum und klingt zugleich ein wenig kompliziert Was macht eine Transformationsforscherin?**

Der Begriff Transformation bringt es eigentlich ganz gut auf den Punkt: Die Form ändert sich. Und damit sind wir bei den Strukturen, in denen sich eine Gesellschaft organisiert. In unserer Geschichte finden wir nur selten Veränderungswellen mit einem Ausmaß wie heute.

Aktuell müssen wir sehr viele Bereiche gleichzeitig und im Einklang miteinander zielorientiert neu organisieren. Von der Energieversorgung bis zu den Kommunikationsräumen; gemeinsam mit verschiedenen Institutionen aus Politik und Wirtschaft erschließen wir auf wissenschaftlicher Basis zukunftstaugliche Perspektiven.

♥ **Das heißt, die Transformationsforschung betrifft nicht nur Klima- oder Umweltpolitik, sondern ist vielmehr interdisziplinär? Sie steht sozusagen für gesellschaftlichen Wandel prinzipiell?**

Genau, wir gucken uns den gesellschaftlichen Wandel an. Wir fragen nach den Treibern der Veränderung und auch nach den Gestaltungsmöglichkeiten. Und im Idealfall können wir das in eine auf die Zukunft

positiv ausgerichtete Form zusammenbringen. Aus der Vergangenheit wissen wir: Zu langes Warten bedeutet, dass die Krisen nicht mehr aufgehalten werden und wir nur noch reaktiv agieren können. Also nutzen wir dieses Wissen und zeigen auf, dass wir uns nur durch frühzeitiges Agieren und frühzeitiges Finden von Alternativen vor irreparablen Schäden schützen können. So lautet eine der ganz wichtigen Botschaften aus den Forschungen zu den planetaren Grenzen, dass wir jetzt handeln müssen: Jetzt die Alternativen und Kreislaufwirtschaften schaffen und jetzt die Böden wieder aufbauen, um nicht sehr bald vor der ersten Missernte zu stehen.

♥ **Das sind ökologische Themen. Und was sind darüber hinaus die zentralen Transformationsfelder?**

Da sehe ich drei:

- Wir sprechen heute viel von Megatrends. Einer der bedeutendsten Trends ist das Wachstum von multipolaren Kräfteverhältnissen, die das uns vertraute Weltwirtschaftsgefüge ins Wanken bringen. Lange Zeit galten die USA als die zentrale Kraft auf Basis einer Weltordnung der UN-Charta. Dieses Verständnis ist ins Ruckeln geraten.
- Die Frage: Was machen wir mit bis zu zehn Milliarden Menschen? Jetzt haben wir acht. Die Anzahl von Menschen auf der Erde ist, wenn wir ehrlich sind, unsere größte Herausforderung und ein zentraler Treiber der ökologischen Probleme. Und hieraus resultiert zwangsläufig: Wie groß darf der sogenannte ökologische Fußabdruck eines einzelnen Menschen auf diesem Planeten werden?
- Der Ausstieg aus den fossilen Energien.

Und bei allen drei Feldern greift das Stichwort Wohlstandsvermehrung: Seit den 1950er-Jahren haben wir weltweit Unterernährung bekämpft und in vielen Ländern würdevolle Infrastrukturen geschaffen. Aber dann sind diese Bemühungen über ihr Ziel hinausgeschossen und die ökologischen Kosten für den nächsten Zugewinn waren höher als der positive Mehrwert. Die Bewegung gerät aus der Balance. Darum ist das Wichtige bei den Transformationsprozessen: früh hinschauen und lernen!

Wir verfügen stetig über neue Technologien, neue Materialien, neue Produktionsmöglichkeiten und wir sehen, hey, das da können wir ja jetzt noch besser! Unser Fortschrittsgedanke sollte doch auf die wirklichen Bedürfnisse schauen und unter Einbeziehung der Wissenschaft die Zielerfüllung mit dem geringsten Zerstörungsaufwand verfolgen. Und genauso müsste das Designprinzip für eine Fortschrittsgeschichte aussehen. Warum müssen wir uns so rücksichtslos verhalten – nur weil es geht? Warum verfolgen wir nicht den Wertschöpfungsprozess, also wie viel Zerstörung ist noch respektvoll? Warum bemessen wir die Aufgaben nicht mit der Frage: „Wie kann ich das bestmöglich lösen?“

♥ **Das ist ein Riesenthema und Sie gehen hiermit einerseits als Wissenschaftlerin, aber auch als politische Aktivistin um. Beißt sich das nicht: Die Wissenschaft mit ihren eher langsamen, bedächtigen, skeptischen Abläufen und der politische Aktivismus, der eine klare Message braucht und nicht mit Zweifeln oder Skepsis auftreten sollte?**

Nein, ich finde, das beißt sich überhaupt nicht. Im Gegenteil, ich habe meine gesamte Laufbahn so organisiert. Zu den Themen, die ich verstehen möchte, gehe ich in die Forschung. Das Wissen, das ich hier gewinne, möchte ich anwenden und dann werde ich aktiv. Und so entwickelt es sich immer weiter: lernen, verstehen, aktiv anwenden. Offiziell ist das ein Misfit und darum ist die Transformationsforschung für mich ein so dankbares Zuhause; weil sie aussagt, wir brauchen genau das: transdisziplinäres Arbeiten.

♥ **Das angewandte Wissen steht auch in der humanistischen Bildung im Zentrum. Sehen Sie in Ihrer Arbeit einen Bezug zu humanistischen Werten?**

Ich fühle mich bei den Denker*innen, die im Humanismus eingebettet sind, sehr zu Hause und ich finde es unfassbar wichtig, dieses positive Menschenbild hochzuhalten. Lernen, Voranschreiten, Fortschreiten. Hierfür steht die humanistische Bildung. Betrachten wir das mal aus der sportlichen Perspektive. „Competition“: com heißt „mit“, also nicht in einer Konkurrenz- und Verdrängungslogik, sondern gemeinsam. Und das ist die Essenz, das Humanistische, das Lernorientierte, das uns sagt, du darfst auch loslassen, ohne dass es ein Versagen bedeutet. Und eben nicht: Wenn ich jetzt recht habe, hast du automatisch Unrecht. Denn das ist ja, evolutionär betrachtet, kompletter Schwachsinn.

♥ **Ich erlebe Sie, heute hier, aber auch in Ihren Publikationen, meistens gut gelaunt. Wie machen Sie das, heiter zu bleiben, trotz all der Herausforderungen, mit denen Sie täglich umgehen?**

Einerseits treibt mich das Thema Gerechtigkeit stark an und gibt mir enorm viel Kraft, um dranzubleiben. Ich nenne das meinen „das darf nicht sein-Antrieb“. Gleichzeitig bekomme ich zu meiner Arbeit sehr viel positives Feedback. Mein Buch „Unsere Welt neu denken“ hat den Untertitel „Eine Einladung“. Und diese Einladung hat mir unfassbar viele gute Resonanzen beschert: „Einladung angenommen“ war der häufigste Satz, der mich erreichte. Das ist so großartig und ich glaube, die Rückmeldung ‚dieser Feedbackloop, gibt mir die Kraft für das „heiter Weitermachen“.

♥ **Mir scheint, wir funken auf einer ähnlichen Welle. Auch Joachim Kahls jüngstes Buch „Humanismus: Eine Einladung“ verfolgt den gleichen Ansatz. Und darum: Vielen Dank für dieses Gespräch! Lassen Sie uns gemeinsam weiter Menschen einladen, sich Gedanken zu machen und sich auszutauschen.**

Prof. Dr. Maja Göpel

arbeitet seit 25 Jahren als Politökonomin, Transformationsexpertin und Nachhaltigkeitswissenschaftlerin, Politikberaterin und Best-seller-Autorin; immer an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Die diplomierte Medienwirtin und promovierte Politökonomin ist Mitglied im Club of Rome, dem World Future Council, der Balaton Group, Mitbegründerin der Initiative »Scientists4Future« und Gründerin von Mission Wertvoll.

Das Gespräch führte **Prof. Dr. Ralf Schöppner** von der Humanistischen Hochschule Berlin.

Die eine Menschheit

Wie zwei Ideen zum Nährboden einer humanen Zukunft wurden



„Die Welt ist mein Land.“ – Thomas Paine

Das Jahr 1948 hatte es in sich. Unerwartete Menschlichkeit. Für alle. Dabei hatte doch das Mensch-Sein reichlich wenig Konjunktur in den Mörderjahren des 2. Weltkriegs. Gefühlt war das große Inferno erst Momente her. Und zäh war die Zeit der intensiven Suche nach dem, was tragen könnte im Anschluss an eine geschichtliche Episode, in welcher der Boden unter den Füßen schneller verschwunden war, als man das Wort „Mensch“ aussprechen konnte.

Genau in dieser Zeit machte sich die Generalversammlung der Vereinten Nationen daran, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte auszuarbeiten. Motivationsstiftender Hintergrund: die kulturübergreifende, uralte Idee von der einen Menschheit, in der niemand um sein Leben fürchten müsste angesichts nationaler, ethnischer oder sozialer Grenzen. Universelle Menschlichkeit, beworben von leidenschaftlich menschenrechtsbewegten Personen wie der Vorsitzenden der UN-Menschenrechtskommission Eleanor Roosevelt und dem UNESCO-Generaldirektor Julian Huxley.

Neue Bewegung mit uralter Idee

Doch bevor das geschehen konnte, besetzten unerwartete Gäste der „Weltbürger-Bewegung“ den Versammlungsort der Vereinten Nationen in Paris. Sie verlasen eine Erklärung: „Wir, das Volk, wollen den Frieden, den nur eine Weltregierung geben kann.“ Diese zivile Protestaktion wurde u. a. von Jean-Paul Sartre und Albert Einstein unterstützt. Sie stieß schnell auf weltweites Interesse. Und gewann stetig mehr Unterstützer*innen. Die Delegierten der UN-Versammlung ließ das nicht unbeeindruckt. Vorher aufgetretene Differenzen traten in den Hintergrund. Und so wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 ohne Gegenstimmen verabschiedet. Und mit ihr ein neuer Humanismus, der Freiheit für die gesamte Menschheit atmete.

Ein neuer Humanismus, der Freiheit atmet

Seit diesem Moment gilt: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren“ – und zwar „ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse (korrekter Begriff: „Ethnie“), Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand“. Die Menschenrechte umfassen darüber hinaus eine breite Palette von individuellen Rechten, darunter: das Recht auf Leben, Meinungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, das Recht auf Bildung.

Der Weg zum Weltbürgertum ist indes noch weit. Menschenrechtsverletzungen finden in vielen Teilen der Welt statt, in Form von staatlicher Unterdrückung, gewalttätigen Konflikten, Rassismus und Diskriminierung aufgrund von ethnischer oder sozialer Herkunft, Religion oder sexueller Orientierung. Die Überwindung nationalstaatlicher Egoismen und anderer Ursachen von Inhumanität erscheint deshalb dringender notwendig denn je. Die Idee des Weltbürgertums und der universellen Menschenrechte ist das humanistische Gegenmittel, für das es sich zu kämpfen lohnt. Eine Zukunft ohne sie hat keine Zukunft.

Christian Lisker

ist Referent für praktischen Humanismus im Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg.

Wie es begann

Von bescheidenen Anfängen hat sich der Humanistische Lebenskundeunterricht in Berlin und Brandenburg zu einem wichtigen Pfeiler der wertorientierenden Erziehung entwickelt. In den vergangenen 40 Jahren haben mehr als 400.000 Schüler*innen am Fach teilgenommen. Ein guter Anlass, einen Blick zurückzuwerfen.



„Vor 40 Jahren hätten wir uns das nicht vorstellen können“, erzählt Ulrich Tümsmeyer. Als einer der ersten Lebenskundelehrkräfte war er in den Anfangstagen des Fachs mit dabei. „Dass wir heute für jährlich über 72.000 Schüler*innen das beliebteste Weltanschauungsfach an staatlichen Schulen in Berlin anbieten, haben wir nicht ansatzweise gedacht“.

Vor 40 Jahren, das war in den 1980ern. Berlin war damals noch geteilt. Im Westteil der Stadt machte sich eine Handvoll überzeugter Freidenker*innen auf den Weg, um ihre Idee von humanistischer Bildung in den Schulen zu verankern. Eine Alternative zum Religionsunterricht sollte es werden. Inspiriert von den reformpädagogischen Ideen der 1920er-Jahre und den gesellschaftlichen Anforderungen der damaligen Zeit. „Wir mussten Überzeugungsarbeit leisten: bei den Schulen, damit sie das Fach anbieten, bei der Berliner Senatsverwaltung, damit sie es anerkennt und finanziert. Die Bemühungen haben sich gelohnt, als im Schuljahr 1982/83 zunächst ein zweijähriges Pilotprojekt an den Start ging“, erinnert sich Ulrich Tümsmeyer. 1984 begann in der Theodor-Storm-Grundschule in Neukölln dann der reguläre Unterricht.

Zunächst war die Humanistische Lebenskunde ein Nischenfach. Doch nicht nur im Hinblick auf die Beliebtheit hat sie sich weiterentwickelt, sondern auch inhaltlich und methodisch-didaktisch. Anfangs habe es kaum Unterrichtsmaterial gegeben, weshalb viel improvisiert wurde, berichtet Ulrich Tümsmeyer. „Heute ist das anders, es gibt viel Material, sogar ein Schulbuch.“

Humanistische Bildung bedeutet, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und Werte wie Mitgefühl und Wertschätzung zu fördern. Im Laufe der Zeit wurden die Humanistischen Postulate als Grundaussagen einer Humanistischen Weltanschauung integriert. Die Postulate – Naturzugehörigkeit, Verbundenheit, Gleichheit, Freiheit, Vernunft und Weltlichkeit – bilden das Rückgrat der Humanistischen Bildung. Sie ermutigen dazu, die Natur des Menschen zu erkunden, Empathie und Gemeinschaftssinn zu fördern sowie die Bedeutung von Freiheit und Vernunft im Denken und Handeln zu betonen.

In einer Zeit gesellschaftlicher Herausforderungen und globaler Krisen gewinnt die Humanistische Bildung an Bedeutung. Sie ermöglicht es den Schüler*innen, kritisch zu reflektieren, empathisch zu handeln und Verantwortung für sich selbst und ihre Mitmenschen zu übernehmen. Wohl alle fast 400 hauptamtlichen Lebenskundelehrer*innen sind überzeugt: Humanistische Lebenskunde ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer kompetenz- und stärkenorientierten Bildung, die darauf abzielt, die Menschlichkeit in all ihren Facetten zu fördern. Sie wird auch in den kommenden Jahrzehnten junge Menschen dabei unterstützen, selbstbestimmt und verantwortungsbewusst an unserer Gesellschaft teilzuhaben. Und bei allem Wandel der letzten 40 Jahre sieht Ulrich Tümsmeyer eine wichtige Konstante: „Die Kinder sind damals wie heute sehr gern zum Lebenskundeunterricht gekommen.“

Agnieszka Zyluk ist seit April 2023 die Bereichsleitung der Lehrkräftebildung der Humanistischen Lebenskunde. Davor hat sie eine gemeinnützige Initiative aufgebaut, die Kindern erste Einblicke in Berufe ermöglicht.



Schüler*innen einer Kreuzberger Schule basteln anlässlich des Welthumanist*innentag 2023 unter dem Motto „Sehnsucht nach Frieden“ im Lebenskundeunterricht Kraniche als Friedenssymbole

Die Entwicklung des globalen Humanismus

Andrew Copson nimmt uns mit in die historischen und gegenwärtigen Landschaften des globalen Humanismus. Er zeigt die Herausforderungen von heute auf. Aber auch die vielen Fortschritte, die es in jedem Fall wert sind, gemeinsam den Welthumanist*innentag zu feiern und positiv in die Zukunft zu schauen.



Weltweit betrachtet hat sich der Humanismus unterschiedlich entwickelt. Der globale Norden blickt auf einige sehr alte humanistische Organisationen und eine sehr gut dokumentierte Geschichte. Es gibt institutionelle Aufzeichnungen, die belegen, dass bereits im 18. und 19. Jahrhundert in Europa erstmals offen darüber gesprochen wurde, den Glauben an Götter ganz aufzugeben. Diese Bewegung wurde durch viele verschiedene Faktoren ausgelöst: die Wiederentdeckung von Texten aus dem vorchristlichen Europa, der zunehmende Erfolg der Naturwissenschaften und auch der wachsende materielle Wohlstand. Die Menschen lebten nicht mehr am Existenzminimum und fanden Zeit, um über weltliche Dinge nachzudenken. All diese Entwicklungen haben den Boden für eine neue humanistische Bewegung gebildet. Die Menschen schlossen sich zusammen, um ihre Überzeugungen mit Bildung und Aufklärung zu verbreiten.

Heute hat sich diese humanistische Bewegung über den globalen Norden hinaus zu einer wirklich globalen Bewegung mit Mitgliedern und Partner*innen aus der ganzen Welt, von Malaysia bis Mexiko, von Ghana bis Guatemala, von Barbados bis Myanmar entwickelt. Wir sehen jetzt Humanistische Bewegungen und Organisationen u. a. in der arabischen Welt und in Südostasien; Orte, an denen diese Entwicklung früher undenkbar gewesen wäre. Die zunehmende globale Vernetzung, insbesondere durch die englische Sprache und auch das Internet, führt dazu, dass humanistische Ideen viel schneller weitergegeben und diskutiert werden; sogar in Ländern, in denen politische und soziale Diskurse nicht frei geführt werden können.

Der globale Humanismus steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen: Der über lange Zeit wirtschaftlich starke Norden ist nicht in bester Verfassung und seine Unterstützung für humanistische Organisationen im Süden (auf die man sich bisher verlassen konnte) droht zu schwinden. Gleichzeitig sehen wir, dass weltweit religiöses, insbesondere nordamerikanisches weißes christlich-nationalistisches Geld in den globalen Süden fließt, um Rechte der LGBT-Communitys, die Rechte von Frauen auf Selbstbestimmung und sexuelle Gesundheit und die Freiheiten von Nichtchrist*innen einzuschränken. All dem gegenüber

stehen junge humanistische Organisationen, denen es an Mitteln fehlt, um ihr volles Potenzial zu erreichen. Darum werden noch immer Menschen ermordet, weil sie Humanist*innen und Rationalist*innen sind und sich für Menschenrechte starkmachen. Die Schikanen gegenüber Humanist*innen erschrecken mich immer wieder: In Indien z. B. können Humanist*innen jederzeit denunziert werden und es wird ihnen mit lächerlichen Schikanen z. B. bei der Passbeschaffung das Leben schwer gemacht.

Aber uns erreichen immer wieder unglaubliche Geschichten von Menschen, die den Humanismus trotz aller Widerstände erfolgreich leben und in die Gesellschaft tragen. Und auch wenn der Süden weiterhin auf die Unterstützung von uns angewiesen ist, gemeinsam werden wir auch dort, wie schon heute in Deutschland und im Vereinigten Königreich wachsen und an politischem Einfluss gewinnen. Als Präsident von Humanists International erfahre ich neben den Herausforderungen auch so viel Aufbauendes und darum gilt es für uns alle, den Welthumanist*innentag gemeinsam zu feiern und optimistisch zu bleiben.

Andrew Copson ist seit 2009 Geschäftsführer von Humanists UK, seit 2015 bekleidet er zudem das Amt des Präsidenten von Humanists International. Copson erreicht mit seinen Publikationen wie: „Secularism: A Very Short Introduction“ und dem Sunday Times Bestseller, „The Little Book of Humanism“, den er gemeinsam mit Alice Roberts schrieb, ein weltweites Publikum.



#ZUSAMMEN- LAND – Vielfalt macht uns stark

Die Angst vor dem Erstarken des Rechtsradikalismus ist groß. Doch Bruno Osuch findet, dass es gute Gründe für Zuversicht gibt. Denn: Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist größer als gedacht.



Viele Menschen haben in Deutschland Angst vor dem Erstarken des Rechtsradikalismus – und das mit Recht. Die Umfragen zu den anstehenden Wahlen lassen nichts Gutes ahnen. Prognosen sehen die AfD bei bis zu 30 Prozent und mehr. Das ist in der Tat erschreckend. Aber das Glas ist nicht halb leer – es ist halb voll, und es füllt sich weiter. Was meine ich damit?

Nachdem die deutsche Öffentlichkeit die wahnwitzigen Gedanken über einen „Masterplan zur Remigration“ bei einem Treffen in einer Potsdamer Villa im November 2023 in ihrer ganzen Gefährlichkeit wahrgenommen hatte, folgte eine einzigartige Welle von Protesten in ganz Deutschland. Selbst in kleinen Orten wie Lübben im Spreewald gingen Menschen auf die Straße, um sich öffentlich und lautstark für Zusammenhalt, Demokratie und Vielfalt einzusetzen. Das Neue daran war, dass die Bündnisse weit über die bisherigen „antifaschistischen“, also zumeist linksorientierten Kreise hinausgingen. Vielerorts schlossen sich auch Konservative an. Es war ein Aufschrei aus der Mitte der Gesellschaft. So breit war der gesellschaftliche Konsens gegen Rechts noch nie in unserer Geschichte. Und prompt gingen die Umfragewerte für die AfD um einige Prozentpunkte zurück.

Was sagt uns das? Wenn die demokratischen Kräfte in unserem Land zusammenstehen, offensiv und selbstbewusst auftreten, dann können wir den Aufstieg der Neonazis, der Rassist*innen, der Spalter*innen stoppen.

Der große Unterschied zu 1933

Oftmals wird die Gefahr einer Wiederholung von 1933 heraufbeschworen, als die Nazis die Macht in Deutschland übernahmen. Aber es gibt mehrere entscheidende Unterschiede. Zum einen haben wir heute einen stabilen, demokratischen Staat. Dieser war in Teilen zwar lange auf dem rechten Auge blind, wie die jahrelangen mörderischen Umtriebe des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ (NSU) zeigten. Zeitweise gab es rechtsradikale Netzwerke bis in die höchsten Sicherheitsbehörden, wie bei dem „Kom-

mando-Spezialkräfte“ (KSK) der Bundeswehr, wo deshalb sogar eine ganze Kompanie aufgelöst werden musste. Und noch immer existieren rechte Chat-Gruppen in der Polizei. Aber der Staat ist nicht mehr zögerlich, er beginnt sich mit allen Mitteln dagegen zu wehren.

Zum anderen hat die gesamte deutsche Wirtschaft erkannt, dass die Realisierung der deutschnationalen und völkischen Fantasien unserem Land schweren Schaden zufügen, ja sogar die ökonomischen Grundlagen als Exportnation zerstören würden – ganz im Unterschied zu 1933, als deutsche Großkonzerne wie Thyssen die aufwendigen Wahlkämpfe von Hitler finanzierten. Alle großen deutschen Konzerne und Unternehmen mit Rang und Namen veröffentlichen seit Monaten fast wöchentlich in deutschen Zeitungen ganzseitige Anzeigen mit dem Titel: „#ZUSAMMENLAND. Vielfalt macht uns stark“. Im Begleittext heißt es: „Wir haben aus der Geschichte gelernt und vergessen nicht, wie das Unmenschliche – zunächst heimlich und verhalten, dann unterdrückend und brutal – in die Gesellschaft eingedrungen ist. [...] Also, dieses Jahr zählt: Gegen Hass und Spaltung. Für ein neues Miteinander. Gemeinsam stark in einem vielfältigen #Zusammenland“. Diese Kampagne der Wirtschaft ist beispielhaft für den wachsenden Zusammenhalt wie auch für unsere internationale Verantwortung.

Dr. Bruno Osuch
war viele Jahre Präsident des Humanistischen Verbands Berlin-Brandenburg. Aktuell ist er verantwortlich für die politische Kommunikation des Verbands.

Jenseits von Euphorie und Apokalypse

Julian Nida-Rümelin fordert einen Digitalen Humanismus als Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz.

Möglicherweise wird man in einer fernen Zukunft auf die Menschheitsgeschichte zurückblicken und von drei großen disruptiven technologischen Innovationen sprechen. Der Übergang von der Jäger- und Sammlerkultur zur sesshaften Agrarkultur mit Ackerbau und Viehzucht in der Jungsteinzeit, der Übergang zum Maschinenzeitalter auf der Grundlage fossiler Energieträger im 19. Jahrhundert und schließlich die digitale Revolution des 21. Jahrhunderts: die Nutzung künstlicher Intelligenz. Sollte dies einmal so sein, dann stehen wir heute erst am Anfang einer technologischen Revolution, ähnlich wie Europa in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Und so wie damals sind die technologischen Erneuerungen auch heute von apokalyptischen Ängsten, aber auch euphorischen Erwartungen begleitet. Letztere sind Teil der „Silicon Valley Ideologie“, der zufolge eine umfassende Digitalisierung den Weg in eine utopische Welt

bereiten wird, in der Transparenz und Berechenbarkeit uns von allen Übeln dieser Welt erlösen wird.

Der Digitale Humanismus setzt hier einen Kontrapunkt. Er setzt sich von den Apokalyptikern ab, weil er der menschlichen Vernunft vertraut, und er setzt sich von den Euphorikern ab, weil er die Grenzen digitaler Technik beachtet. Der Digitale Humanismus transformiert den Menschen nicht in eine Maschine und interpretiert Maschinen nicht als Menschen. Er plädiert für eine instrumentelle Haltung gegenüber digitalen Technologien und lehnt den verbreiteten KI-Animismus, den Glauben, dass Softwaresysteme intelligent seien und über Wahrnehmungen und sogar Emotionen verfügen, dass sie erkennen und entscheiden können, als eine Mystifikation ab. Wir sollten uns vor dem Selbstbetrug hüten, dass wir zunächst digitale Maschinen entwickeln, die Emotionen, Erkenntnisse

und Entscheidungen simulieren, um dann überrascht zu konstatieren, dass diese Maschinen ja den Eindruck vermitteln, sie hätten Emotionen und seien in der Lage, zu erkennen und zu entscheiden.

Der Digitale Humanismus ist nicht defensiv, er möchte den technischen Fortschritt im Zeitalter der künstlichen Intelligenz nicht bremsen, sondern fördern. Er spricht sich für eine Beschleunigung des menschlichen Fortschritts unter Einsatz der digitalen Möglichkeiten aus, um unser Leben reichhaltiger, effizienter und nachhaltiger zu machen. Er träumt nicht von einer ganz neuen menschlichen Existenzform wie die Transhumanist*innen, ist aber optimistisch, was die humane Gestaltungskraft der digitalen Potenziale angeht. Wir Menschen sind allein dafür verantwortlich, dass die politische und gesetzliche Rahmung der Digitalisierung für einen humanen Fortschritt sorgt und keine zusätzlichen Abhängigkeiten, Diskriminierungen und Ängste hervorruft.

Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin

ist Philosoph, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats und Gründungsrektor der Humanistischen Hochschule Berlin. Bis 2020 war er Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie und politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und davor Kulturreferent der Landeshauptstadt München sowie Kulturstaatsminister im ersten Kabinett Schröder. Einschlägige Bücher von ihm sind: „Philosophie humaner Bildung“, „Humanistische Reflexionen“, „Per un nuovo umanesimo cosmopolitico“, „Digitaler Humanismus“ und „Eine Theorie praktischer Vernunft“.



Vielen Dank für Ihre Spende



DANKE – Ihre Spende wirkt! #jetztHumanismus

Können Sie sich vorstellen, was es bedeutet, ein lebensverkürzend erkranktes Kind oder Enkelkind zu haben? Was braucht eine solche Familie in ihrem herausfordernden Alltag? Wie lassen sich Geschwister und Eltern entlasten und die Lebensqualität des unheilbar erkrankten Kindes erhalten oder steigern?

Familien, in denen schwerkranke Kinder leben, leisten Übertrendendes. Jeden einzelnen Tag. Mit unserem multiprofessionellen Team und entsprechend qualifizierten Ehrenamtlichen sind wir an jedem Tag des Jahres für die Familien da. Wir ermöglichen individuell abgestimmte Therapieformen, tiergestützte Intervention sowie Trauerarbeit, die in diesem Umfang nicht von den Krankenkassen getragen werden.

Im November 2023 haben wir um Spenden für Berliner Herz-Familien geworben und Sie haben uns großzügig unterstützt. Kinderhospizarbeit ist Familienarbeit – wir schenken Lebensfreude, wenden uns zu und entlasten im Alltag. **Dank Ihres Beitrags** sind Spenden in Höhe von **25.279,50 Euro** zusammengekommen.

Ihre Spenden sorgen auch in diesem Jahr dafür, dass wir umfassend für unheilbar kranke Kinder und ihre Angehörigen da sein und sie begleiten können.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen!



Spenden Sie für tierische Momente in unseren humanistischen Hospizen

Unsere humanistischen Hospize begleiten nicht nur Erwachsene auf ihrem letzten Lebensweg, sondern bieten auch Unterstützung für lebensverkürzend erkrankte Kinder und ihre Familien. Dabei erleben wir tagtäglich, wie wichtig die tiergestützte Arbeit ist.

Und so sieht es in unserem Hospizalltag aus: Alpakas kommen regelmäßig in unser Erwachsenen hospiz LudwigPark zu Besuch. Die Tiere streifen durch unser Haus, besuchen auf Wunsch Gäste an ihren Betten und zaubern vielen ein Lächeln ins Gesicht. Ihre sanfte Natur trägt zur Entspannung der Sterbenden bei. Auch in unserem Kinderhospiz Berliner Herz spielt die tiergestützte Arbeit eine besondere Rolle. Tiere, wie die zwei Kaninchen, welche auf unserem Gelände wohnen, sind hierbei unersetzliche Partner. Das Berliner Herz kooperiert außerdem mit einem Bauernhof in der Region, um den Kindern den Kontakt mit Eseln, Kaninchen und sogar Schweinen zu ermöglichen.

Helfen Sie uns weiterhin, unseren Gästen tierische Begegnungen zu ermöglichen. Spenden Sie!

Hospiz LudwigPark
Zepernicker Str. 2 | 13125 Berlin
www.hospiz-ludwigpark.de

Kinderhospiz Berliner Herz
Lebuser Str. 15a | 10243 Berlin
www.berlinerherz.de

Spendenkonto
Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
IBAN: DE52 3702 0500 0003 1364 67
BIC: BFSWDE33XXX
Verwendungszweck: Spende MZ / Hospize
humanistisch.de/spenden

Spenden Sie jetzt!



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts: _____ BIC: _____

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
H V D B e r l i n - B r a n d e n b u r g K d ö R

IBAN: **D E 5 2 3 7 0 2 0 5 0 0 0 0 0 3 1 3 6 4 6 7**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen): **B F S W D E 3 3 X X X**

Betrag: Euro, Cent: _____

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) ggf. Stichwort
S p e n d e M Z / H o s p i z e

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen): _____

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
 IBAN: _____ 06

Datum: _____ Unterschrift(en): _____

SPENDE

Im Gespräch mit Mark Benecke, der am 21. Juni beim Welthumanist*innentag 2024 einen Workshop zum Thema „Tod“ anbietet.

♥ Lieber Mark, wir denken, dass du mit deinen Erfahrungen und deinem immensen Wissensschatz als Kriminalbiologe und wissenschaftlicher Forensiker eine besondere Beziehung zum Tod und auch zum Weg dahin, dem Sterben, hast. Eine, die dem weltlichen Humanismus vielleicht sehr nahe ist. Liegen wir mit dieser Einschätzung richtig?

Das könnt ihr fast besser einschätzen als ich. Für mich ist der Tod ein Teil im Kreislauf des Lebens, genauer gesagt, der Zusammenstellung der Stoffe. Mal bin ich als Mensch zusammengesetzt, mal sind die Bestandteile andernorts verwendet: in Bäumen, Blumen, Steinen, Wasser, Wind und Insekten. Schon im Laufe dessen, was wir als unsere Lebenszeit ansehen, gehen die ganze Zeit Stoffe in uns hinein und wieder hinaus: das Fließ-Gleichgewicht. Heißt in der Biologie wirklich so.

♥ Was meinst du, gibt es eine gute Art, humorvoll mit dem Tod umzugehen?

Warum nicht? Solange jemand ein erfülltes Leben hatte: bitteschön! Nicht humorvoll finde ich es, über tatsächlich geschehene, schwere Unglücke zu lachen.

♥ Im vergangenen Jahr fand im Humboldt Forum in Berlin eine Ausstellung mit dem Thema „un_endlich. Leben mit dem Tod“ statt. Uns ist aufgefallen, dass der Tod hier ausschließlich aus religiöser oder aus medizinischer Perspektive aufgenommen wurde. Auch deine Stimme hat das Programm aus der wissenschaftlichen Sicht begleitet. Hat es dich überrascht, dass keine weltliche Betrachtung vertreten war?

Tatsächlich fand ich meine Sicht weltlich: Im Zelt, in dem meine Stimme lief, habe ich die Zersetzung von Leichen durch Insekten beschrieben. Und in den Kabinen der Ausstellung wurde das langsame Abschalten des Körpers beim natürlichen Sterben durch Altern sachlich beschrieben. Beides würde ich nicht als medizinisch, sondern als biologisch bezeichnen.

♥ Ob im Rahmen unserer humanistischen Hospizarbeit oder im humanistischen Lebenskundeunterricht – unsere tägliche Arbeit befasst sich pädagogisch auch immer mit den Fragen um Leben und Tod. Dabei erkennen wir nach wie vor eine starke Tabuisierung, mindestens eine Verdrängung des Themas. Wie können wir deiner Meinung nach den gesellschaftlichen Blick auf Tod und Sterben verändern, weniger schmerzvoll gestalten?

Öfter mit Sterbenden sprechen. Im Alters- oder Pflegeheim und oft auch im Hospiz gibt es so viele Menschen, die sich über Besuch freuen. Und der Rest ergibt sich von selbst.

♥ Möchtest du für uns einen humanistischen Bildungsauftrag formulieren?

Jeck loss Jeck.

♥ Lieber Mark, wir danken dir für deine Zeit und für deinen Input!

Ich danke euch dafür, dass ihr die Welt klarer und vernünftiger macht.

Dipl.-Biol. Dr. rer. Medic., M.Sc., Ph.D. Mark Benecke
Seit über 30 Jahren ist der Kölner Kriminalbiologe international auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forensik aktiv und hat sich insbesondere Insekten, Blut und Erbgut verschrieben. Nach seiner Promotion an der Uni Köln im Institut für Rechtsmedizin absolvierte er diverse fachspezifische Ausbildungen auf der ganzen Welt, so zum Beispiel beim FBI. Als Deutschlands einziger öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für biologische Spuren untersuchte er unter anderem Adolf Hitlers Schädel sowie jüngst die Lampenschirme aus dem KL Buchenwald. Nebenbei veröffentlicht er zahlreiche wissenschaftliche Artikel, Sachbücher sowie Kinderbücher und Experimentierkästen. Und sowieso – Mark Benecke ist Experte auf unzähligen Gebieten; tauchen Sie ein in sein Fachwissen und in seine vielseitige Arbeit: www.benecke.com

Mark Benecke

Foto: Daniel Hammelstein

Jetzt neu in Berlin!

Studium Angewandte Ethik M.A.

für Verantwortliche in Wirtschaft und Gesellschaft



Foto: © Diane von Schoen

„In einer Zeit rascher Veränderungen – in der digitalen Technik, Wirtschaft und Arbeitswelt, in Kultur, Gesellschaft und Politik – ist ethische Urteilskraft und moralische Kompetenz wichtiger denn je. Dieses leistet dieser Studiengang. Er richtet sich an Berufstätige, Verantwortliche in Wirtschaft und Gesellschaft, er baut auf deren Vorkenntnissen und Erfahrungen auf, um auf der Grundlage von Philosophie und Ethik Orientierung in den unterschiedlichen Berufsfeldern zu geben.“

PROF. DR. DR. H.C.
JULIAN NIDA-RÜMELIN
Staatsminister a. D.
Rektor der Humanistischen Hochschule
Berlin und Studiengangsleiter

JULIAN NIDA-RÜMELIN ist stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Ethikrats und war bis 2020 Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie und politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nida-Rümelin war Kulturreferent der Landeshauptstadt München und Kulturstatsminister.

Bewerbungsschluss: 31.08.2024

Studienstart:

Wintersemester 2024/25
Blockveranstaltungen in Präsenz
in Berlin & Hybrid

Kontakt:

Humanistische Hochschule Berlin
DOROTHEA WINTER, M.A.,
wissenschaftliche Mitarbeiterin
Tel.: 0151 54251 499
d.winter@humanistische-hochschule-berlin.de

Der Masterstudiengang Angewandte Ethik fördert durch die Vermittlung eines umfangreichen Orientierungswissens individuelle Kompetenzen ebenso wie die lösungsorientierte Handhabung ethischer Frage- und Problemstellungen in der eigenen Berufspraxis.

Der Studiengang ist auf Berufstätige zugeschnitten und kann neben anspruchsvollen beruflichen Tätigkeiten absolviert werden. Das Studium in einer kleinen Gruppe ermöglicht eine Begleitung bei individuellen Reflexionsfragen, gegenseitigen Austausch und Beratung in der Gruppe sowie ein deutschlandweites Netzwerk.



Impressum

HERAUSGEBER

Humanistischer Verband Berlin-Brandenburg KdöR
Bereich Engagement & Kultur
Wallstraße 61-65
10179 Berlin

Vertreten durch

Katrin Raczynski (Vorstandsvorsitzende)
und David Driese (Vorstand)

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE316038128

KONTAKT

Service der Freund*innen des HUMANISMUS
Tel: 030 20 64 67 50
E-Mail: freunde@hvd-bb.de
www.humanistisch.de/hvd-bb

SPENDENKONTO

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE52 3702 0500 0003 1364 67
humanistisch.de/spenden

REDAKTION

Projektleitung und Redaktion: David Driese (V.i.S.d.P.),
Corinna Billert, René Thannhäuser
Lektorat: Florian Busch
Gestaltung: HELLOGRAPH, Potsdam

Bildnachweise:

Titel, S. 4, 6, 12, 13, 18 Konstantin Börner
S. 8, 14, 17 Adobe Stock
S. 10 Anne Gastmann
S. 11 HVD BB
S. 13 @andrewcopson
S. 19 Humanistische Hospize
S. 20 Daniel Hammelstein

Wir verwenden den Gender-Stern *, um alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sprachlich abzubilden.

Papierfrei Lesen

Das Magazin der Freund*innen des HUMANISMUS erscheint als gedruckte sowie als digitale Ausgabe. Lesen Sie es digital unter: www.humanistisch.de/magazin

Oder melden Sie sich für den E-Mail-Versand zur nächsten Ausgabe an: freunde@hvd-bb.de

„Können Menschen ohne Gott gut sein? Kann eine moralische Orientierung außerhalb eines religiösen Kontextes aufrechterhalten und entwickelt werden? Die Antwort auf diese beiden Fragen ist ein klares Ja.“

Phil Zuckerman



www.humanistisch.de/hvd-bb

Download Magazin:

www.humanistisch.de/magazin